



# pfadfinder. mariens

39. Jahrgang | 1. Quartal 2021 | Nr. 154 | [www.kpe.de](http://www.kpe.de)

## Und es geht doch!

Jugendarbeit in Zeiten von Corona

SEITE 6

## Hl. Joseph – der Schweigende

SEITE 8



# Inhalt

**3**

PM-Redaktion

**KREATIVE  
CORONA-KPE-ARBEIT**

**6**

Cornelia Huber

**UND ES GEHT DOCH!  
JUGENDARBEIT IN ZEITEN  
VON CORONA**

**8**

Annalia Machuy

**DER SCHWEIGENDE**

**10**

**GEBET ZUM  
HEILIGEN JOSEF**

**11**

PM-Redaktion

**FALLEN FÜR  
GEISTLICHEN MISSBRAUCH IN  
GEISTLICHER BEGLEITUNG**

**14**

Anna Hecker

**DIENEN –  
AUF DEN BLICKWINKEL  
KOMMT ES AN**

**16**

P. Markus Christoph

**Q & A  
EURE FRAGEN  
VOM BUNDESKURATEN  
BEANTWORTET**

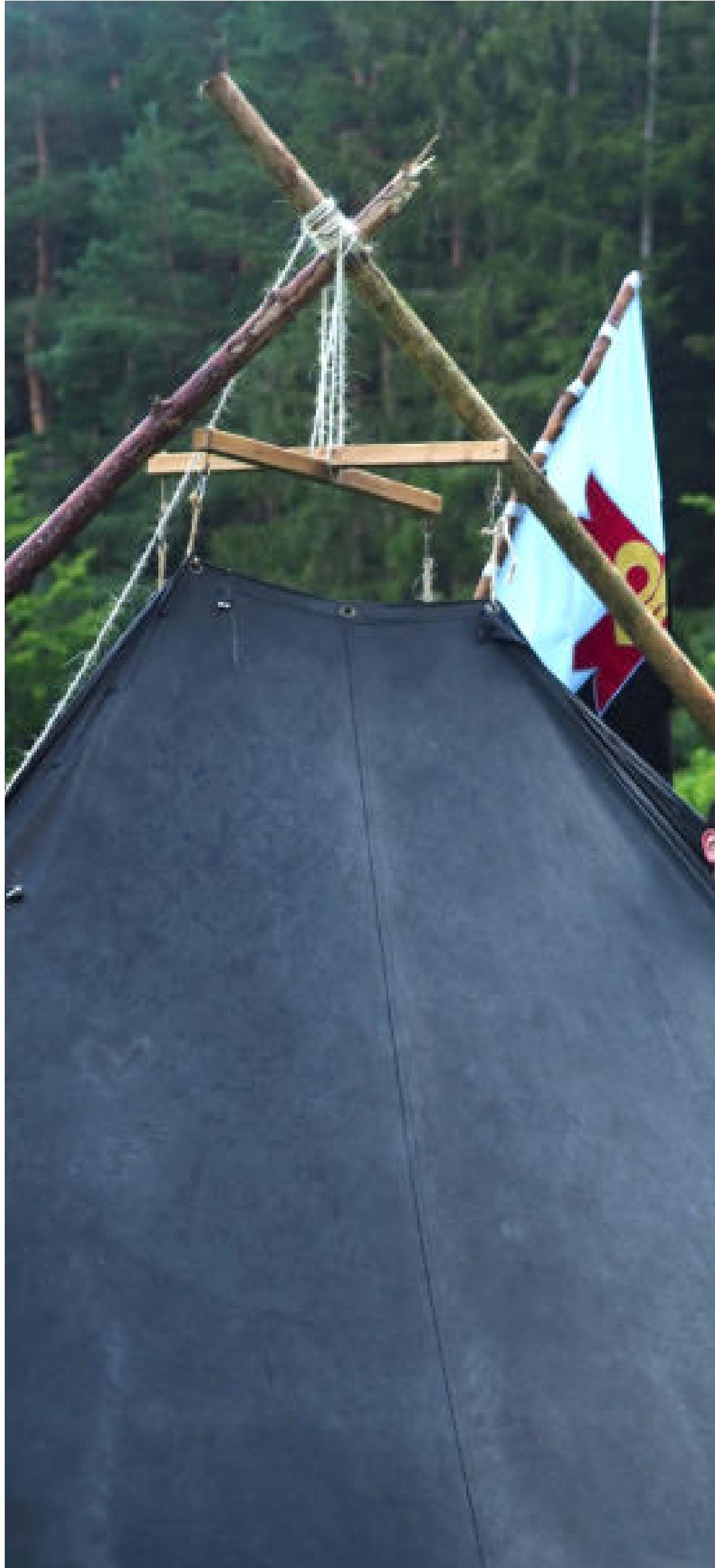
**21**

Equipe

**WINTERLAGER IM LOCKDOWN-  
MODUS**

**22**

**TERMINE**



A young man with dark hair is smiling from inside a dark-colored tent. The tent is pitched in a lush green field with a dense forest of tall trees in the background. The scene is brightly lit, suggesting daytime.

# Kreative Corona-KPE-Arbeit

PM-REDAKTION

Unsere Gruppenführungen haben in den letzten Wochen und Monaten mit unglaublich viel Kreativität und Engagement immer wieder neue Formen von Distanz-Gruppenarbeit entwickelt. Auf den folgenden Seiten finden sich ein paar Beispiele.

## **DIE DIGITALE PRÄSENZ-GRUPPENSTUNDE**

Jeweils zwei Jugendliche treffen sich in Präsenz, corona-konform zuhause. Natürlich in Kluft. Zur Anfangsrunde versammeln sich alle online in einer Videokonferenz, jeweils zu zweit vor dem Bildschirm. Die Gruppenstunde selber läuft mit möglichst hohem Anteil an offline-Aktionen: 2er-Schnitzeljagd, Synchron-Kochen zuhause, Fotosuchspiel, Feuermachen im Garten, Knotenwettbewerb, Bibelquiz, Bastelaktionen jeder Art. Viele handwerkliche Dinge kann man an der Kamera vormachen und dann zu zweit üben. Zum Abschluss erhält jeder einen Arbeitsauftrag zur Vorbereitung für die nächste Gruppenstunde.

## DIGITALE SINGEKREISPROBE

In einem ersten Schritt erhält jeder seine Noten zugeschildert, einschließlich einer mp3-Audio-Datei. Zur vereinbarten Probenzeit treffen sich alle online und hören sich zuerst das mehrstimmige Musikstück an. Anschließend probt jede Stimme in einem einzelnen Konferenzraum: Einer singt vor, alle anderen singen zuhause laut mit (mit stummen Micros). Stufe zwei: Im digitalen Chorraum singt jemand die erste Stimme vor, während zuhause jeder die zweite Stimme dazu singt und damit ein zweistimmiges Hörerlebnis hat. Ja, es ist eine Herausforderung, aber sicher ist es eine gute Vorübung für die nächste Präsenzprobe. Jedenfalls macht es Spaß.



## ALTERNATIVES CHORPROJEKT

Eine Gruppe, die auf das gemeinsame Singen auf keinen Fall verzichten wollte, hat folgendes Projekt entwickelt: Jedes Gruppenmitglied erhält eine vorgelegene Tonspur, die man zuhause vor laufender Kamera nachsingen und aufnehmen muss. Instrumente spielen auf die gleiche Weise mit. Am Ende werden alle Tonspuren zusammengeführt und schon hat man eine exakte Choraufnahme inkl. der Instrumente. Auf dem Bildschirm werden die Videos als „Chorbild“ zusammengefügt, und fertig ist das Konzert.



## BERGMESSE

Während die regulären Gruppenstunden im Lockdown unternagt sind, bleiben Gottesdienste und Versammlungen zur Glaubensausübung zumindest jetzt im Winter weiterhin erlaubt. Manche Priester lieben die Berge und feiern am Sonntag gern eine zusätzliche heilige Messe auf einem Gipfel. Die Gruppe wird darüber in Kenntnis gesetzt und zur Sonntagmesse eingeladen. Wer Zeit hat, plant alleine oder zu zweit eine Bergtour und weiß, dass um 14:00 Uhr auf dem Gipfel X ein Gottesdienst stattfindet. Mit Abstand trifft sich dort die ganze Gruppe.

## HAJK UND ABENDRUNDE

Zu zweit ein Hajo - das geht selbst bei den schärfsten Einschränkungen. Man trifft sich zum Gottesdienst in einer Kirche und startet anschließend in 2er-Gruppen für einen Tageshajo mit Seiler Stunde, Kochen am Feuer und - unbedingt - man verläuft sich gründlich. Wichtig ist nur, dass man zur Sperrstunde rechtzeitig zuhause ist, denn um 21:00 Uhr beginnt die Abendrunde per Videokonferenz. Singen ist gemeinsam schwierig, aber ein neues Lied kann man doch einstudieren. Und dann folgen noch Erzählungen zu den tagaktuellen Hajoerlebnissen... Den Abschluss bildet eine gemeinsam gebetete Komplet.

## WÖFLINGSPodcast

Visuelle Bilder schränken unsere Fantasie ein. Darum hat sich ein Team von Akolas zusammengeschlossen und produziert während des Lockdowns jede Woche einen Wölfingspodcast. Das „Radio für die Wölfingsstufe“. Megli und Balu, der Bär, führen durchs Programm mit Singen, Spielen, Baseln. Sogar eine kurze Katechese ist jedes Mal dabei. Man sitzt dabei nicht vor dem Computer, sondern hat seine Meutenstunde akustisch zuhause im Kinderzimmer mit Blick aufs real life.



## DIGITALER ELTERNNACHMITTAG

Abgaben oder das Risiko eines Flops wagen? Der alljährliche Elternnachmittag im Herbst kann im Lockdown nicht in Präsenz stattfinden. Also beginnt das Treffen mit einer Stammmesse am Sonntagvormittag. Mittagessen kocht jeder zuhause und um 14:00 Uhr trifft man sich auf Youtube. Per Livestream sendet ein kleines coronakonformes Führungsteam aus dem „Gruppenraum-Pfad-Studio“ verschiedene Beiträge, die vorab vorbereitet wurden. Plötzlich schaut auch der Nikolaus vorbei und bringt ein Nikolaus-Quiz mit, das über die gesamte Sendezeit weiterläuft, sodass zwischendurch niemand verloren geht :) Nicht nur die eingesendeten Quizgerichte bestätigen im Anschluss den Erfolg des Formats. Die Zuschauerzahlen waren so hoch wie noch nie bei einem Präsenzabend.

## EINKEHRTAG IM 2ER-TEAM

Einkehrtage vor dem Computer gehen eigentlich nicht. Aber man kann bewusst zu zweit einen Tag der Stille einlegen. Die Gruppe trifft sich morgens online zum gemeinsamen Morgengebet. Bei den Mahlzeiten liest man sich gegenseitig ein geistliches Buch vor. Die Impulse kommen via Zoom. Im Vorfeld hat jeder per Post ein „Einkehpaket“ bekommen mit den nötigen „Offline-Übensilien“, die man für die Anwendung der Gedankenstütze braucht. Mittags gibt es einen kleinen Hike in die Natur, möglichst mit Lagerfeuer. Seinen Teampartner braucht man nicht nur, damit ein Gemeinschaftsgefühl aufkommt, sondern auch für den gegenseitigen Austausch. Damit hat man fast einen Präsenzeinkehrtag.

## POSTKARTENAKTION

Um untereinander den Kontakt zu haben, schickt jeder wöchentlich eine Postkarte mit einem persönlichen Gruß an eine andere Pfadfinderin. So erhält man jede Woche auch selber eine Postkarte und ist damit auf eine ganz „neue“ Art und Weise in Kontakt.



## WALDWEIHNACHT

Zur Waldweihnacht werden gewöhnlich alle Familien eingeladen. Man trifft sich im Wald, singt an einem geschmückten Baum, trinkt Tschai am großen Lagerfeuer. 2020 geht das natürlich nicht. Ein mögliches Corona-Modell ist im Beitrag „Und es geht doch“ beschrieben. Alternativ haben manche Gruppen ein „Wegkroki zum Stall von Betlehem“ entwickelt, das man als Familie in der Adventszeit eigenständig laufen konnte. An markanten Orten im Wald sind

laminierte Infotafeln und Impulssteine deponiert, die entweder per GPS-Koordinaten oder mithilfe eines klassischen Wegkrokis auffindbar sind - der Aufbau erfolgte natürlich in Absprache mit dem Förster. Zusammen mit den Hirtin oder den drei Königen kann man sich damit auf den Weg zur Krippe machen und unterwegs nicht nur seine Kenntnisse zur Orientierung auffrischen, sondern sich innerlich auf Weihnachten vorbereiten.



# Und es geht doch!

## Jugendarbeit in Zeiten von Corona

CORNELIA HUBER

Bei Minusgraden prasselt auf dem freien Platz vor der Kolpinghütte mitten im Steigerwald in der Feuerschale ein Lagerfeuer. Mehrere Familien aus ganz Franken haben sich zur kurzfristig angebotenen Jahresabschlussmesse der Katholischen Pfadfinderschaft Europas eingefunden. Das Feuer wärmt ebenso wie das Ambiente die Gemüter.

Gerade noch rechtzeitig tauchen in der Dämmerung einige junge Männer auf, die nun ihr Ziel erreicht haben. 25 km einer abenteuerlichen Wanderung mit Karte und Kompass liegen hinter ihnen, auch so manch freundliche Begegnung in den Dörfern auf dem Weg. „Krise ist normal“, erklärt P. Tobias in seiner Predigt. „Aber Familie first!“ Der Pater hat dazu auch einen Tipp parat: Er regt an, sich in der Familie Zehn-Minuten-Gutscheine auszustellen, zu jeder Zeit einlösbar, und womit der große oder kleine Inhaber des Gutscheines sich wünschen kann, was zu zweit in den kostbaren zehn Minuten gemacht wird. Gegen 19 Uhr endet die Veranstaltung, so dass alle rechtzeitig vor der um 21 Uhr in Bayern beginnenden Ausgangssperre zu Hause sein können.

Viele Familien schauen mit großer Dankbarkeit auf ein ereignisreiches Jahr zurück, in dem trotz besonderer Umstände und regelmäßig wechselnder Vorschriften einfallsreich und fantasievoll die Jugendarbeit der Pfadfindergruppen fortgeführt und auch der Kontakt zu den Familien gehalten wurde. Im Frühjahr mussten zunächst alle Aktivitäten pausieren. Das war die Geburtsstunde der „Neuigkeiten aus dem Dschungel“: ein wöchentliches Heft für die Kinder der Wölflingsstufe im Alter von 7–11 Jahren, das drei Monate lang online verschickt wurde. Neben Rätseln und Witzen gab es Bastelideen, Themen zur Natur und zum religiösen Leben. Die Serie über das Wetter erklärte zum Beispiel, woher der Wind weht, und lud die Kinder zur Wetterbeobachtung ein. Selbst deutschlandweite Brieffreundschaften entstanden in dieser Zeit, angeregt und vermittelt durch die Autoren der Zeitschrift. Und im großen WKGK (Wölflingskrisengebetsnetz) machten schließlich etwa 100 Kinder mit. Die Pfadfinderstufe stieg gleich auf Online-Treffen um, die Jugendlichen im Alter von 11–17 Jahren tauschten sich nun über den Bildschirm aus. Eine unschätzbare wertvolle Zeit, waren doch alle Kontakte zu Gleichaltrigen, die in dieser Altersphase so wichtig sind, wegen der Pandemie gleichsam über Nacht weggebrochen. „Es war spannend zu überlegen, was wir pfadfinderisch auf diesem Weg machen konnten - eine gute Herausforderung neben der Schule“, resümiert Valentin. „Unser Treffen blieb ein fester Punkt in der Woche und gab uns Struktur“, erinnert er sich.

### ENDLICH WIEDERSEHEN AM DESINFEKTIONSSTAND

Statt der geplanten Familienwanderung wurde im Mai nach dem wochenlangen Verbot der Gottesdienste eine „Stammesmesse“ in der Fränkischen Schweiz angeboten. Der Kurat, P. Markus, reiste extra aus Österreich an, nachdem die Bedingungen des Grenzübertritts geklärt waren.

Aufgrund des großen Interesses feierte er schließlich zwei Freiluftgottesdienste im malerischen Innenhof eines in Privatbesitz befindlichen Schlosses. Natürlich ging das nur mit vorheriger Anmeldung und passender Bestuhlung, bei der die vorgeschriebenen Abstände eingehalten wurden, sowie



ausreichender Pause zwischen den beiden Gottesdiensten.

„Endlich sehen wir Euch mal wieder, zumindest aus der Ferne!“, freute sich Stefan, einer der Väter, beim Desinfektionsstand. Danach konnten jeweils zwei Familien gemeinsam noch etwas in der aufblühenden Natur unternehmen.

Mit zunehmenden Lockerungen wurden Gruppentreffen schließlich wieder möglich, und auch Sommerlager konnten unter Einhaltung der Vorschriften stattfinden. Aber schon im Herbst endete dieser leichte Hauch von Normalität, erneut wurden die Vorschriften strenger. Der Bayerische Jugendring rief jedoch dazu auf, die Jugendarbeit unbedingt fortzuführen. In Absprache mit dem Jugendring und der Corona-Hotline der Bayerischen Staatsregierung konnten die Leitungen der Pfadfinder festhalten, dass ihr Angebot als sogenannte außerschulische Bildung weiterhin zulässig war. So blieben die Pfadfinder und Pfadfinderinnen weiterhin aktiv, während die jüngeren Kinder, bei denen Gruppenstunden unter Einhaltung der vorgegebenen Abstände nicht leicht möglich sind, jetzt wieder pausierten.

Die traditionelle Waldweihnacht mit Aufbau der großen Jurte, gemeinsamen Spielen, Tschai und Plätzchen konnte zwar in dieser Form nicht stattfinden. Aber unter dem Motto „Folgt dem Stern - auf dem Weg nach Bethlehem“ gab es im Freien einen Stationenweg mit Impulsen. Jeweils zwei Familien waren gemeinsam unterwegs, lauschten fasziniert der Geschichte, die ein Hirte am Feuer erzählte, schrieben Weihnachtskarten oder ließen Weihrauch als stilles Gebet zu den Klängen meditativer Musik aufsteigen. Gerne schmückten die Kleinsten einen Baum im winterlichen Wald mit Leckereien für die Tiere und folgten dem Weg zur Lichtung, bei der eine große Holzkrippe mit dem Licht von Bethlehem auf sie wartete und die abschließende Messe mit dem Kuraten stattfand.

Das erste Corona-Jahr war hart. Aber die Familien mit den Kindern und Jugendlichen blicken dennoch hoffnungsvoll in die Zukunft.

Der Text erschien ursprünglich in der Tagespost: [www.die-tagespost.de](http://www.die-tagespost.de)



# Der Schweigende

ANNALIA MACHUY

Im Evangelium wird kein Wort vom heiligen Joseph berichtet und auch heute ist es oft still um ihn. Doch es lohnt sich, einen Blick hinter dieses Schweigen zu werfen - gerade jetzt im Josephsjahr.

Es ist ein geniales Geschenk, das Josephsjahr. Am 8. Dezember 2020 hat Papst Franziskus unter dem Titel „Patris Corde“ ein Schreiben über den heiligen Joseph veröffentlicht und ein besonderes Jahr zu seiner Ehre ausgerufen. Anlass ist der 150. Jahrestag der Erhebung des Nährvaters Jesu zum Schutzherrn der Kirche am 8. Dezember 1870. Es gibt viele, die ihn sehr verehren, in der Weltkirche war es dennoch eher still um ihn. Aber so ist er schließlich auch, der heilige Joseph. Still, unauffällig, ein Heiliger des Hintergrunds. Keine Briefe, Predigten, Krankenhäuser oder Schulen hat er hinterlassen, nicht einmal ein Zitat. Keine Missionsreisen, kein Martyrium, kein Wüstenleben. Alltag, viel Alltag. Und doch wird er nach Maria als der größte Heilige überhaupt verehrt. Vielleicht gerade deshalb. „Alle können im heiligen Josef, diesem unauffälligen Mann, diesem Menschen der täglichen, diskreten und verborgenen Gegenwart, einen Fürsprecher, Helfer und Führer in schwierigen Zeiten finden“, schreibt Papst Franziskus in „Patris corde“. Der heilige Joseph ist ein Mann für alles - und für alle.

Über vieles kann man bei ihm nachdenken: über Liebe, Reinheit, Gehorsam, Vertrauen und Dienen, über Arbeit, Beziehungsführung, Familie, Männlichkeit und Vatersein. Das wenige, das wir vom heiligen Joseph wissen, ist genug, um nicht an ein Ende zu kommen mit dem, was seine Person uns lehren kann. Vielleicht am erstaunlichsten finde ich

dabei aber immer wieder eines: sein Schweigen.

Joseph war kein Mann der Worte, sondern ein Mann der Tat. Kein einziges Wort berichtet das Evangelium von ihm. Es beschreibt immer nur, wie er hört und handelt - und das in aller Einfachheit und Selbstverständlichkeit. Joseph war ein Mann, der im Traum einen Engel sehen, den Befehl umsetzen und kurz darauf wieder sein Werkzeug schultern und Holz sägen konnte, der vielleicht nie große Pläne hatte und doch die unglaublichsten Dinge erlebte. Ein Mann, der so mit Gott verbunden lebte, dass ihm das Wunder ebenso vertraut war wie die alltägliche Arbeit, der nicht über den Willen Gottes redete, sondern ihn einfach tat.

Von ihm können wir lernen, was es heißt, in Vertrautheit mit Gott zu leben. Im ganz gewöhnlichen Alltag, der aber, wenn es uns gelingt, den heiligen Joseph nachzuahmen, vielleicht alltäglich, aber sicher nicht gewöhnlich bleiben wird. Joseph hat etwas verstanden, was uns in allen Lebenslagen einen tiefen Frieden schenken könnte: Wer Jesus hat, hat alles. Joseph musste hart arbeiten, in einem Stall unterkommen, nach Ägypten fliehen und dort als Fremder leben. Alles verlieren, neu anfangen, wieder aufbrechen, arm, verfolgt, verborgen. Aber ich denke, er war glücklich, weil er Jesus und Maria hatte. Und dieser Liebe hat er seinerseits alles, was er war und geben konnte, untergeordnet - einfach, konkret und ohne viele Worte. Joseph hat verstanden, geliebt und gehandelt im ganz Alltäglichen.

Damit zeigt er uns alles, was wir brauchen. Sind wir uns bewusst, dass wir die reichsten und in gewissem Sinn glücklichsten Menschen dieser Erde sind, wenn wir Jesus und Maria haben? Wir müssen lernen zu verstehen, wer Jesus ist, wie er uns liebt, was er von uns will. Wir müssen lernen, wie Joseph die Worte Gottes zu verstehen, der viel-



leicht nicht in einem Traum, aber doch ganz konkret zu uns spricht. Wir müssen lernen, unseren Alltag mit Jesus und Maria zu leben - ohne große Taten vermutlich, aber immer in Bereitschaft für die, die Gott von uns „braucht“. Und vielleicht lernen wir dann irgendwann auch das Schweigen Josephs, das Schweigen der Vertrautheit.

Zugegeben, mit diesem Schweigen hatte ich schon öfter meine Schwierigkeiten. Denn der heilige Joseph liebt es immer noch - auch wenn man zu ihm betet.



Ich glaube, es fing mit der Wohnungssuche für das Studium an. Ziemlich frustrierend, denn irgendwie wollte nichts so richtig klappen, obwohl ich so fleißig zum heiligen Joseph gebetet hatte. Ein Semester provisorisch bei Schwestern, mit Wasserkocher im Rucksack und wöchentlicher Verlängerung, dann ein weiteres zur Zwischenmiete. Im Sommer stand dann wieder ein Umzug ins Ungewisse an. Lieber Joseph, was soll das alles? Hörst du mich überhaupt?

Eine Antwort habe ich jedenfalls nicht bemerkt. Während ich auf Großfahrt war, suchte auch eine Freundin nach einer Wohnung, gerne für uns beide, hatten wir abgemacht. Am 19. August feierten wir irgendwo in den georgischen Bergen eine Messe zum heiligen Joseph. Am gleichen Tag entdeckte meine Freundin eine Anzeige im Internet. Als ich nach Hause kam, lag ein Mietvertrag auf meinem Tisch. Für ein Haus. Wirklich klein, aber definitiv zu schön, um wahr zu sein. Dieses Häuschen war vermutlich das Beste, was mir für die nächsten fünf Jahre passieren konnte. Die Mitbewohnerin, die Lage, die Nachbarn. Einige meiner mittlerweile besten Freunde habe ich nur kennengelernt, weil ich dort gewohnt habe.

Ja, es ist nicht immer leicht, eine Freundschaft mit jemandem zu führen, der am liebsten schweigt. Vor allem dann, wenn das Herz voller Fragen und Anliegen ist, die das Gegenüber aber in tiefster Ruhe zu überhören scheint. Aber mittlerweile habe ich dazugelernt. Der heilige Joseph überhört nichts. Wenn er zu schweigen scheint, dann liegt es daran, dass er schon arbeitet.

Die nächste Wohnungssuche schien wieder eine frustrierende Angelegenheit zu werden. Noch zwei Wochen bis zum neuen Job-Beginn und nicht wirklich etwas in Aussicht. Ergebnisloses Herum-telefonieren und Anfragen, eine schreckliche Wohnungsbesichtigung, 950 Kilometer umsonst. Heiliger Joseph? Am nächsten Tag eine überraschende Nachricht. Jetzt habe ich eine wunderschöne, riesige Wohnung, mit Möbeln, die ich mir nicht anders ausgesucht hätte, mit einer komplett neuen Küche und - das Beste - einem Klavier. Der heilige Joseph lässt wirklich die verrücktesten, „unnötigsten“ Wünsche wahr werden, wenn er sie gut findet. Er bringt dich mit seinem Schweigen und seiner Zeitplanung dabei möglicherweise auch einmal an die Grenzen der Geduld. Aber vielleicht will er das so, denn in diesem Grenzgebiet wächst das Vertrauen vermutlich am besten. Natürlich ist der heilige Joseph nicht nur auf Immobiliensuche spezialisiert. Er ist wirklich ein Mann für alles. Ich glaube, er hat mich noch nie irgendwie im Stich

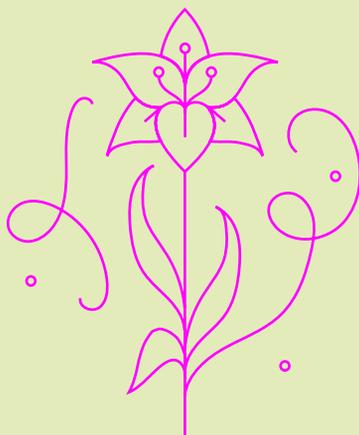
gelassen, und sei das Anliegen noch so klein oder groß gewesen. Teresa von Avila, die den heiligen Joseph vor allem auch als Fürsprecher für das innere Leben verehrt hat, sagt: „Jede Gnade, die man vom heiligen Joseph erbittet, wird sicher gewährt.“ Es stimmt, er arbeitet leise, aber er arbeitet.

Und mittlerweile mag ich es sogar, dieses Schweigen. Es ist wie mit einem Freund, der dich ansieht, ohne Worte versteht und handelt, wie mit einem Vater, der, ohne etwas zu sagen, eine Lösung für alle deine Probleme findet und dir mit einem schweigenden Lächeln nebenbei noch den ein oder anderen Herzenswunsch erfüllt. Es ist ein Schweigen der Vertrautheit, ein verstehendes Handeln, das keiner Worte bedarf. In seinem Schweigen bringt der heilige Joseph das gesamte christliche Leben auf einen Punkt: dienende Liebe.

Vielleicht können wir dieses Josephsjahr nicht nur nutzen, um unsere Anliegen in seine himmlischen Arbeiterhände zu legen, sondern auch, um von ihm zu lernen: das schweigende Dienen, die Konzentration auf das Wesentliche. Erkennen wir, dass wir alles haben, wenn wir Jesus haben. Und leben wir unseren Alltag so wie Joseph: sehen, verstehen und handeln. Ohne Worte, aber mit viel Liebe.



Heiliger Josef



## Gebet des Heiligen Vaters

---

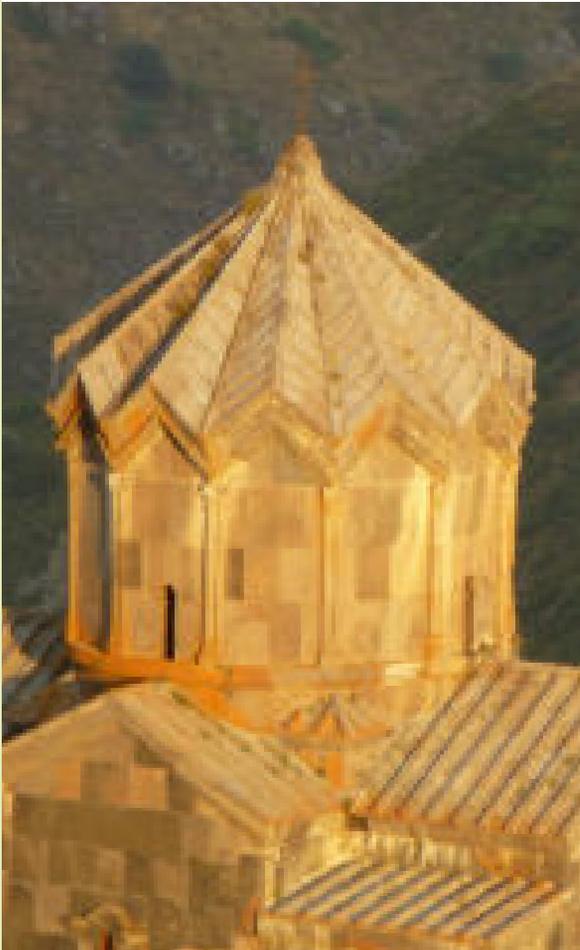
aus seinem Schreiben „Patris Corde“

**SEI GEGRÜSST,  
DU BESCHÜTZER DES ERLÖSERS UND BRÄUTIGAM  
DER JUNGFRAU MARIA.  
DIR HAT GOTT SEINEN SOHN ANVERTRAUT,  
AUF DICH SETZTE MARIA IHR VERTRAUEN,  
BEI DIR IST CHRISTUS ZUM MANN  
HERANGEWACHSEN.  
O HEILIGER JOSEF, ERWEISE DICH  
AUCH UNS ALS VATER,  
UND FÜHRE UNS AUF UNSEREM LEBENSWEG.  
ERWIRKE UNS GNADE,  
BARMHERZIGKEIT UND MUT, UND BESCHÜTZE  
UNS VOR ALLEM BÖSEN  
AMEN.**

Das Papstschreiben ist online  
unter [www.vatican.va](http://www.vatican.va) verfügbar.

# FALLEN FÜR

IN



## **GEISTLICHE BEGLEITUNG ALS...**

Aufgabe: Unterstützung geben, um die Beziehung zu Gott zu vertiefen

Methodik: zuhören, Gedanken ordnen, Impulse anbieten

## **GEISTLICH BEGLEITET WERDEN ALS...**

ein 4-faches Hören auf

- Gott
- auf sich selbst
- auf Begleiter
- auf Umstände

## **GEISTLICHE BEGLEITUNG ACHTET AUF...**

- das rechte Maß
- Wahrung der Freiheit
- Eingrenzung und Kontrolle von Macht

# Fallen für Missbrauch in Geistlicher Begleitung

Geistliche Begleitung ist immer eine Form von Beziehung, in der beide Kommunikationspartner, der Begleitete (B) und der Geistliche Begleiter (GB), sowohl Dienende als auch Empfangende sind. Hier gilt es, mögliche Fehlentwicklungen im Blick zu haben, um Grenzverletzung und Missbrauch im geistlichen Bereich zu vermeiden.

Frau Dr. Schulz hat in ihrem Vortrag folgende Fallen formuliert.

**1. GEISTLICHE BEGLEITUNG, DIE AN DER STELLE GOTTES SPRICHT** vs. Geistliche Begleitung, die auf Gott hin verweist und dabei den Raum zwischen der Seele und Gott freihält. Geistliche Begleitung drängt sich nicht zwischen Gott und die Seele, auch wenn sich Begleitete manchmal wünschen, dass der Geistliche Begleiter diese „Leerstelle“ fülle. Nach Klaus Mertens liegt dann ein Verstoß gegen das erste Gebot vor: Der Mensch steht nicht mehr direkt vor Gott, sondern vor einem Abgott, vor einem Idol, das ihm das Heil verspricht.

**2. GEISTLICHE BEGLEITUNG, DIE SICH SELBST ÜBERHEBT / SICH SELBST ERMÄCHTIGT** vs. Geistliche Begleitung, die dient. Die Haltung des Dienstes kann den Begleiter vor der Versuchung der Macht schützen, im Wissen, dass jeder Mensch tief abhängig ist vom Wirken Gottes. Dies entlastet den Begleiter selbst. Je größer sein Vertrauen auf das Wirken Gottes, desto ruhiger und gelassener kann er den Anderen begleiten: Gott wird sich schon mitteilen.

**3. GEISTLICHE BEGLEITUNG, DIE NICHT ODER EXZESSIV BETET** vs. Geistliche Begleitung, die von beiden Seiten im Gebet um den Heiligen Geist für den gemeinsamen Austausch begleitet wird. Gerade das Gebet in der Geistlichen Begleitung mit dem Begleiteten zusammen hebt das Machtgefälle auf: Wir beten miteinander und füreinander.

**4. GEISTLICHE BEGLEITUNG, DIE NÄHE UND DISTANZ NICHT GUT REGULIERT** vs. Geistliche Begleitung, die in der Kunst besteht, Nähe und Distanz gut zu ordnen. Der Geistliche Begleiter trägt die Verantwortung für die Ausgestaltung der Beziehung. Nähe und Distanz werden gefunden, besprochen, reflektiert, ggf. korrigiert.

Spirituelle Leistungsdruck kann zum Beispiel das Ergebnis eines nicht gelungenen Nähe-Distanz-Verhältnisses sein. Die Definitionen von Grenze und Maß sind daher wichtig: Es gibt einen Unterschied zwischen dir und mir, zwischen uns und mir, zwischen Gott und mir... Die Grenze gibt jedem Menschen Identität und Freiheit. Wenn alles verschwimmt, können wir nicht wir selbst werden, kann das Ich sich nicht entfalten... Für die Entwicklung von Identität ist Abgrenzung nötig.

Im Konkreten empfiehlt sich daher für den Geistlichen Begleiter, nicht jederzeit für den Begleiteten erreichbar zu sein. Es besteht keine Verpflichtung, jederzeit auf alle Kontaktaufnahmen zu reagieren. Hier ist eine Abgrenzung dringend nötig, um Grenzüberschreitungen zu vermeiden. Eine Hilfe zur Klärung von Nähe und Distanz können klare Vereinbarungen am Beginn der Geistlichen Begleitung sein: Wie oft findet ein Gespräch statt? Wie gestalten sich die Treffen? Wie ist man erreichbar? Dabei können durchaus schon vorab die Grenzen der Erreichbarkeit aufgezeigt werden. Als angemessener Abstand der Treffen ergibt sich beispielsweise ein Zeitraum von ca. 6 Wochen. Zu bevorzugen sind öffentliche Räume etc.

Ein weiterer Hinweis bezieht sich auf die Respektierung der Autonomie des Begleiteten. Der Geistliche Begleiter ist nicht für

alle Krisen des Begleiteten zuständig; dies würde seine Person unerlaubt überhöhen. Die Verantwortung für das eigene Leben bleibt beim Begleiteten. Der Hauptfokus der Geistlichen Begleitung zielt auf die Begleitung der Person auf dem Weg zu einer besseren Beziehung mit Gott, auf seiner geistlichen Suche.

**5. GEISTLICHE BEGLEITUNG, DIE AUSSCHLIESSLICH INTUITION ODER FACHLICHKEIT BETONT** vs. Geistliche Begleitung, die Fachwissen aus Kommunikationswissenschaft und Psychologie anerkennt und durch Bodenständigkeit und Hausverstand ergänzt. Willkür und Mangel an fachlicher Distanz kann zu einer verletzenden Art von Machtmissbrauch werden. Aber auch eine rein therapeutische Ausrichtung von Geistlicher Begleitung verfehlt die geistliche Dimension und lässt Gebet und Spiritualität vermissen.

**6. GEISTLICHE BEGLEITUNG, DIE MANIPULIERT UND MACHT MISSBRAUCHT** vs. Geistliche Begleitung, die sich bewusst ist, dass in der Beziehung einer Geistlichen Begleitung ein Ungleichgewicht vorliegt: Einer sucht Hilfe, der andere bietet sie an. Menschen vertrauen sich an und öffnen sich. Der Geistliche Begleiter weiß mehr über den Begleiteten als umgekehrt der Begleitete über seinen Begleiter. Eine Negierung dieses Gefälles im Sinne „wir pflegen ein gleichwertiges Freundschaftsverhältnis“ birgt die Gefahr von Missbrauch. Und so stellt sich jedem Geistlichen Begleiter die Frage: Wie kann ich mit Macht und Einfluss verantwortlich umgehen, damit sie dem Begleiteten wirklich nutzt?

Eine kritische Konstellation entwickelt sich dort, wo der Begleiter beginnt, durch die Begleitung eigene Bedürfnisse oder Minderwertigkeitsgefühle zu kompensieren oder er die Begleitung benötigt, um sich wirksam zu erleben, sich selbst erfolgreich zu sehen etc. Machtspiele haben oft zum Ziel, sich selber größer zu fühlen, indem man andere in Abhängigkeit hält oder erniedrigt.

# Quintessenz

**GEISTLICHE BEGLEITUNG, DIE QUALITÄTSSTANDARDS ERFÜLLT**, um wirklich eine Unterstützung für die Vertiefung der eigenen Beziehung zu Gott sein zu können, gestaltet sich mit Hilfe von folgenden Maßnahmen:

- Klaren Rahmen und konkrete Standards setzen:
  - z.B. begrenzt, max. 5 Jahre
  - Rahmen klären: wo, wann, wie oft, wie lange, ...
  - Der Rahmen ergibt Spielregeln, sie bewirken Sicherheit.
  - Fortbildungen für Leitungen von Gemeinschaften
- Beratungsangebote im Fall von emotionalem, geistlichem und sexuellem Missbrauch stehen sowohl für Begleitete, für Geistliche Begleiter sowie für Beobachter zur Verfügung
- Informationen zu den verschiedenen Spielarten von Missbrauch sind bekannt
- Schulungen zum Umgang mit Betroffenen früherer Missbrauchserfahrungen
- Beständiges Streben nach den Tugenden der Mäßigung und Demut
- Auf Augenhöhe bleiben oder Augenhöhe herstellen
- Verantwortung beim Anderen lassen
- Um das individuelle Geheimnis und die Würde jeder Person wissen



Auf dieser Grundhaltung kann Geistliche Begleitung eine überaus wertvolle Hilfe werden, die Stimme Gottes in der eigenen Seele klarer zu vernehmen, SEINE Führung auch in den Begegnungen und Umständen des eigenen Lebens zu erkennen und so unsere Beziehung zu Gott im Alltag – zu jeder Zeit, in jeder Situation – immer tiefer, ja intensiver, zu leben. In der Sprache des Hl. Ignatius lautet es dann:

# - DIENEN - auf den Blickwinkel kommt es an

---

ANNA HECKER

## „ICH DIENE“

So heißt der Wahlspruch der Roten Stufe. Wir sind auch meistens bemüht, das in unserem Leben irgendwie umzusetzen. Aber macht sich da nicht oft innere Ablehnung oder Widerwillen breit? Wie weit haben wir diesen Wahlspruch verstanden? Wie weit nehmen wir das Dienen im Herzen wirklich als Lebenseinstellung an? Oft sehen wir das Dienen eher als eine Art Verpflichtung, die lästigen, unangenehmen oder schwierigen Aufgaben zu übernehmen. Ist es für uns mehr eine Last, etwas, was eben dazugehört und sein muss?

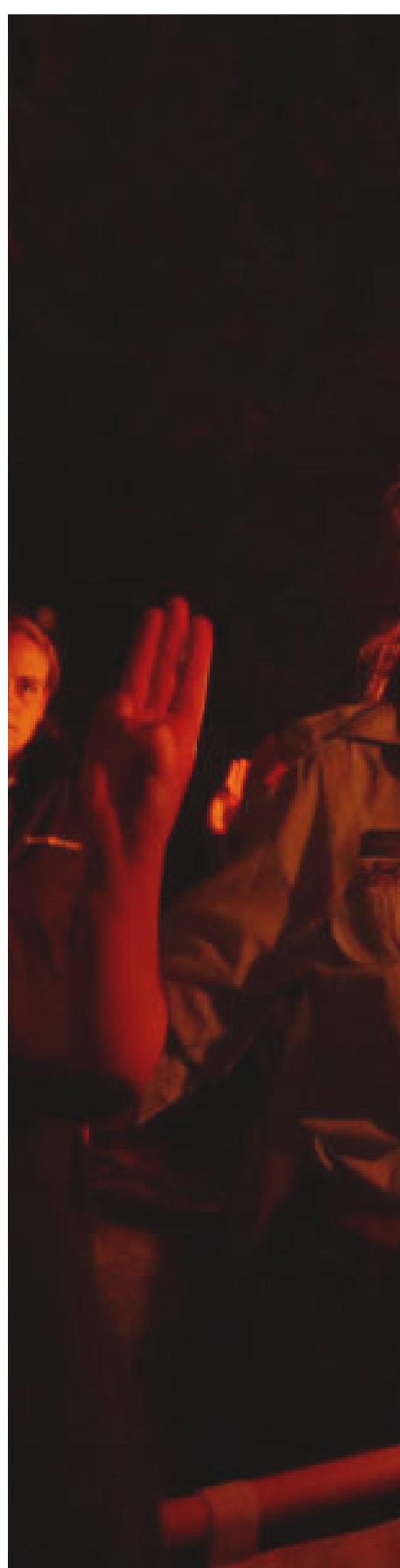
„Wir bräuchten noch ein paar Leute, die nach dem Essen in der Küche helfen.“ - während alle anderen das schöne Wetter draußen genießen. „Wer wäre dazu bereit, für die Sauberkeit der Toiletten verantwortlich zu sein?“ - diese Aufgabe müsste dann in der freien Zeit erledigt werden. „Dienstesinsatz beim Singewettstreit - ganz nach dem Motto der Roten Stufe!“ - Die Zeit zum Plaudern ist weniger und die Gefahr, dass man einen Beitrag verpasst, ist auch relativ hoch.

Kommen uns nicht immer wieder solche Gedanken und ertappen wir uns nicht immer wieder dabei, abzuwägen, was für uns verkraftbar ist oder wo wir vielleicht doch noch irgendwie einen Nutzen draus ziehen können? Oder sogar, wie wir um diese Aufgaben herumkommen? Ehrlich gesagt ging es mir immer so. Und dann habe ich mich gefragt, wie man denn freiwillig das Dienen als Lebensmotto wählen kann, wenn man nicht ein besonders opferbereiter Mensch ist, bis mir irgendwann bewusst wurde, dass mein Blickwinkel ein völlig falscher war. Denn der Blickwinkel ist hier entscheidend.

Dienen ist gelebte Liebe.

Für Einige mag das sicher nichts Neues sein, für mich war diese Erkenntnis aber grundlegend. Der Dienst oder das Dienen kann eins zu eins mit „gelebter Liebe“ übersetzt werden. Eigentlich logisch, wenn man sich anschaut, was das konkret heißt: Liebe heißt, sich zu verschenken, den Anderen an erste Stelle zu setzen und zu schauen, was er gerade braucht. Meine Wünsche und Bedürfnisse werden dabei zurückgestellt um des Anderen willen. Liebe heißt auch, den Anderen so anzunehmen, wie er ist, mit seinen Talenten und Vorzügen, aber auch mit seinen Fehlern und Mängeln. Wenn ich diese Einstellung – denn Liebe ist eine Willenssache – in meinem Leben umsetzte, dann lebe ich die Liebe. Ganz konkret heißt das dann, dass ich sehe, wo der Andere mich braucht, wo er an seine Grenzen stößt, wo ich ihn unterstützen kann, ihm Gutes tun kann und mich ihm zur Verfügung stelle, egal, ob er es verdient hat oder nicht, egal, ob ich schon mehr gegeben habe als Andere. Denn ich tue es freiwillig und aus Liebe. Niemand verlangt das von mir, niemand drängt mich dazu.

Wenn meine Motivation, bestimmte Aufgaben und Dienste zu übernehmen, vorher davon ausging, dass ich der Erwartungshaltung der Anderen entsprechen wollte (denn ich





bin ja in der Roten Stufe und da dient man, also melde ich mich für diese oder jene Aufgabe), dann geht mit dieser Sichtweise die Motivation vom Blick auf den Anderen aus: Was braucht er? Wo werde ich gebraucht?

Man kann sogar noch weitergehen und versuchen, den Blickwinkel mit den Augen Gottes zu sehen: Gott gibt mir diese oder jene Aufgabe, stellt mich diesem oder jenem Menschen zur Seite oder setzt mich in diese oder jene Situation hinein. Er braucht meine Bereitschaft, dass ich mich ihm als sein Werkzeug zur Verfügung stelle. Wer weiß, was er aus meinem Ja zum Dienst alles Gutes macht – für den Anderen und für mich. Wenn ich meinen Platz nicht ausfülle, bleibt er leer. Das kann auch für Andere ein Nachteil sein. Die Liebe aber will nur das Beste für den Anderen und gibt alles, um das zu erreichen und bekommt gleichzeitig auch wieder so viel zurück geschenkt.

Wenn man sich verschenkt, wird man glücklich. Wer um sich selber kreist, um seine Bequemlichkeit, um seine Sicherheit und sich vor der Anstrengung scheut, der ist gefangen in sich und kann sich nicht für das Große und Schöne öffnen, das der liebe Gott für ihn bereit hält. Wenn wir uns aber in Liebe verschenken an den, der uns braucht, können wir als Werkzeug Jesu Christi und mit der Gnade Gottes Frucht bringen und mitarbeiten im Reich Christi.

Und mit diesem Blickwinkel ist das Dienen keine Sache einer Pfadfinderaktion oder der Roten Stufe mehr, sondern es wird zu einer grundsätzlichen Haltung in meinem Leben, die ich jeden Tag aufs Neue üben darf.

# Q&A –

## eure Fragen vom Bundeskuratorin beantwortet

Da uns regelmäßig mehrere Fragen erreichen und bei einigen Themen die Antworten für mehrere Leser interessant sein könnten, haben wir uns entschieden, bei jeder PM einen Q&A-Teil einzubauen.

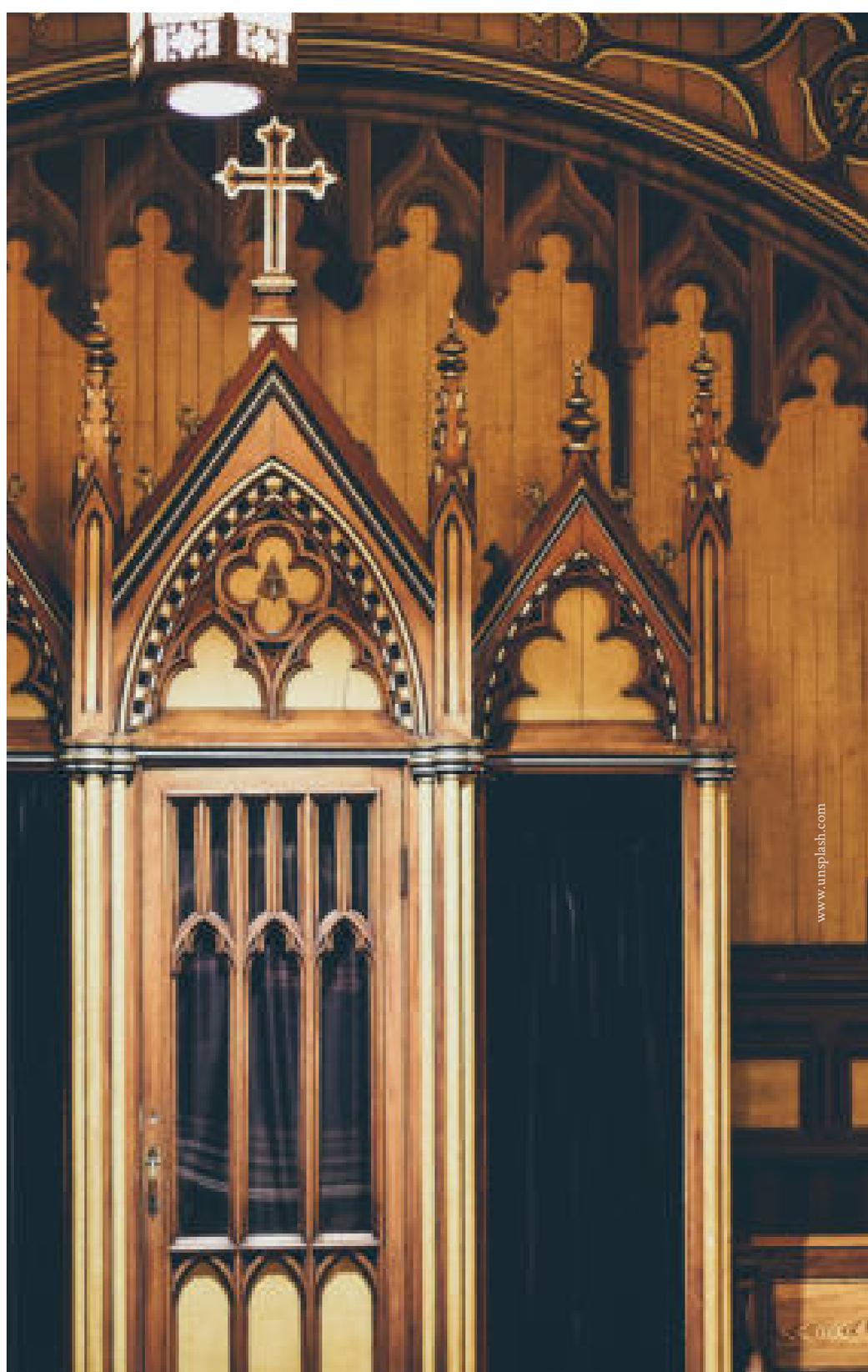
Ihr könnt gerne eure Fragen, die euch bewegen, an [Q&A@KPE.de](mailto:Q&A@KPE.de) senden und wir werden in der folgenden Ausgabe 3-4 davon anonym beantworten. Die restlichen Fragen versuchen wir über den E-Mail-Weg persönlich zu klären. Wir sind auf eure Fragen gespannt!



## Vergisst ein Priester sofort die Sünden, die man bei ihm beichtet?

Ich habe mal gehört, dass ein Priester nach der Beichte die vergebenen Sünden sofort vergisst. Manchmal hatte ich bei der Beichte sogar den Eindruck, dass das stimmt, und spätestens bei der Minibuße war ich überzeugt, dass der Priester offensichtlich schon wieder alles vergessen hatte.

Klare Antwort: Nein, das funktioniert nicht automatisch. Die Priesterweihe manipuliert nicht die Gedächtnisleistung des Priesters, weder in die Richtung, dass er sich an bestimmte Dinge nicht mehr erinnert, noch in die Richtung, dass er sich andere Dinge besonders gut merken kann. Der Priester kann sich auch nach der Beichte an Sünden erinnern. Wäre es anders, bräuchte man für den Priester keine Pflicht zum Beichtgeheimnis, denn er könnte ja das Geheimnis nicht verraten. Trotzdem muss sich niemand Sorgen machen! (1) Beicht hören ist viel weniger spannend, als man es als Nicht-Priester meint. Die Fehler der Gläubigen sind überall die gleichen. Wirklich. Wir sind eben Menschen. In diesem Sinn vergisst der Priester dann doch überraschend schnell den Beichtinhalt. (2) Zum Beichtgeheimnis gehört nicht nur, dass der Priester unter keinen Umständen

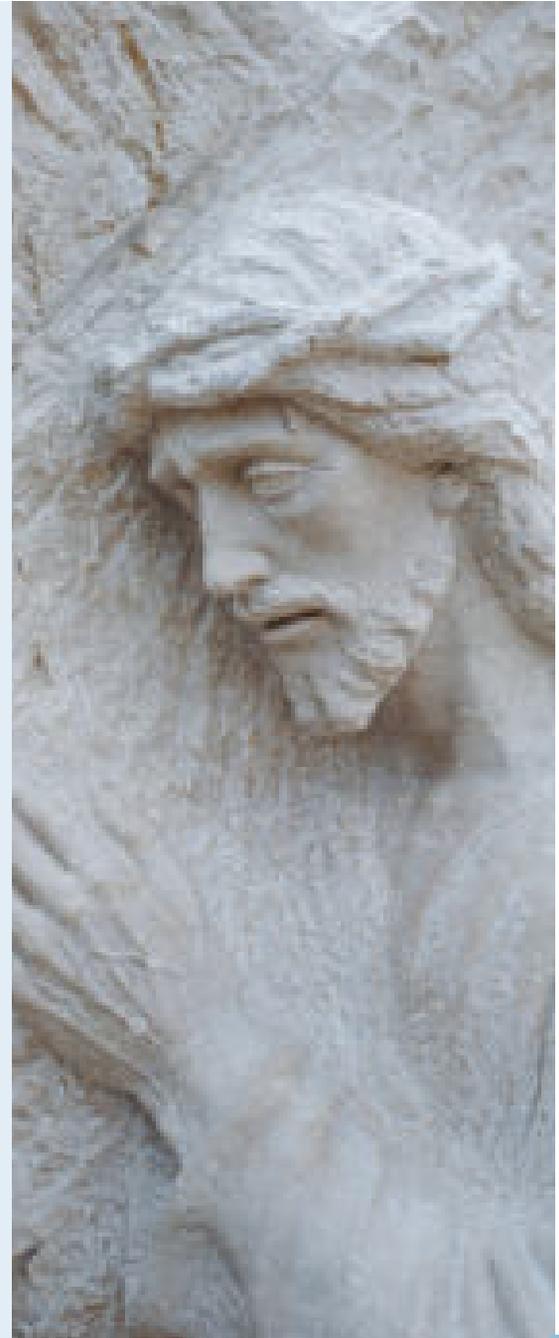


irgendwas verrät, sondern er darf – sollte er sich anschließend doch noch an etwas erinnern – nicht einmal indirekt sein Verhalten deswegen ändern, z.B. zu jemandem wegen einer gebeichteten Sünde weniger freundlich sein. Wüsste ein Pfarrer aus der Beichte, dass ein Bewerber für den ehrenamtlichen Posten als Mesner ein notorischer Dieb ist (der schon öfter seinen Diebstahl gebeichtet hat), so dürfte er trotzdem nicht verhindern, dass die Person die Aufgabe als Mesner übernimmt. Nicht einmal indirekt. Selbst der Hinweis „Herr X ist beruflich schon ziemlich beschäftigt – ob er da noch genügend Zeit hat?“ wäre bereits gegen das Beichtgeheimnis. Insofern darf man bei diesem Thema ganz gelassen bleiben.

## Tauchen gebeichtete Sünden am Jüngsten Tag nochmals auf?

In der Beichte werden unsere Sünden „vernichtet“. Ich habe gehört, dass gebeichtete Sünden auch beim Jüngsten Gericht nicht mehr auftauchen, denn sie sind durch die Barmherzigkeit wirklich „vernichtet“. Kann man sich also sicher sein, dass niemand mehr etwas von einer gebeichteten Sünde erfährt?

Nein. Aber irgendwie auch Ja. Wir haben Sorgen, dass unsere Fehler öffentlich werden, weil sie uns peinlich sind. Das ist gut und verständlich. Es gibt allerdings Situationen, in denen wir Fehler gemacht haben, aber aufgrund glücklicher Umstände sind uns die Fehler nicht mehr peinlich. Vielmehr ergeben sie eine wunderbare Geschichte, auf die wir sogar irgendwie stolz sind. Wenn man bei einem Fußballspiel drei Eigentore schießt, ist das erst mal ziemlich peinlich. Aber wenn sich wegen dieser Tore Thomas Müller vom FCB, der – sagen wir – zufällig auf der Tribüne sitzt, einwechseln lässt (angenommen die Fußballregeln lassen das zu...) und wenn dann die eigene Mannschaft am Ende das Spiel mit 20:3 gewinnt, dann waren die drei Eigentore die besten Tore des Lebens, von denen man immer wieder gern erzählt – obwohl sie doch eigentlich peinlich waren. In diesem Fall wäre es jammerschade, würden alle Zuschauer nach dem Sieg das Spektakel endgültig vergessen. Genauso ist es mit unseren vergebenen Sünden. Spätestens beim Jüngsten Gericht werden wir uns wegen dieser Taten nicht mehr schämen, denn Jesus hat alles verziehen, er hat sich einwechseln lassen, genügend Gegentore geschossen und damit aus dem peinlichen Rückstand einen grandiosen Sieg gemacht. Petrus hat den Herrn dreimal verleugnet; er hat seinen Verrat bereut und „gebeichtet“ (vgl. Joh 21,15-19), Jesus hat ihm verziehen. Sollte dem heiligen Petrus diese Geschichte nicht peinlich sein? Nein, denn sie zeigt eher den besonderen Vorrang, den Petrus in den Augen Gottes genießt. Genauso Maria Magdalena, deren Vorleben als Prostituierte von der Urkirche ganz offen weitererzählt wurde. Hätte man ihr die Peinlichkeit ihres Vorlebens nicht ersparen sollen? Dann wäre sie heute einfach als heilige Frau bekannt. Aber Jesus hatte ihr verziehen, und darum waren für Magdalena ihre früheren Sünden

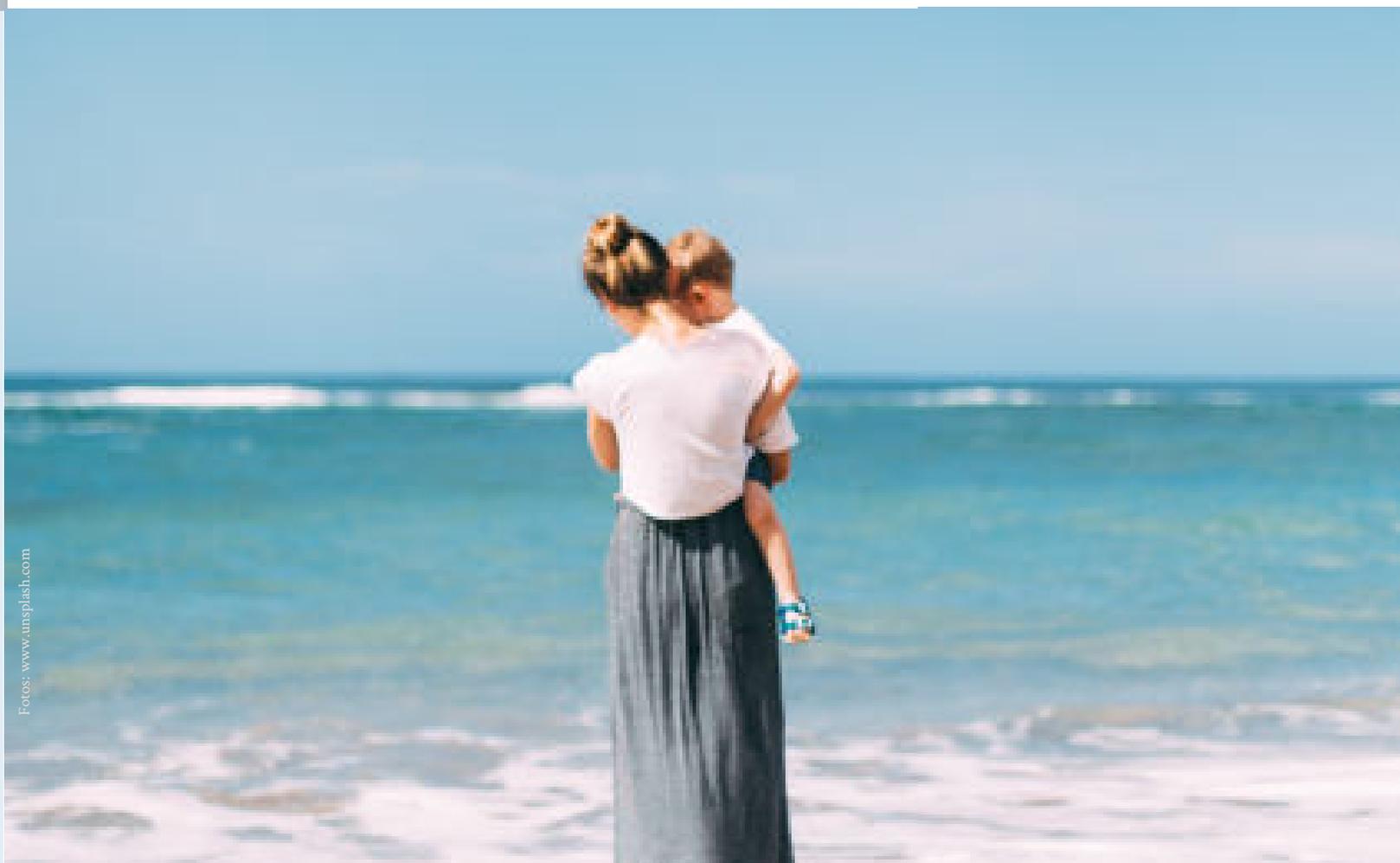


keine Peinlichkeit mehr. Im Gegenteil, sie waren der schönste Beweis, dass Jesus sie auf ganz besondere Weise geliebt hat, auch als Prostituierte. „Schaut mich an! Ich habe unzählige Eigentore geschossen, aber für meinen ‚Thomas Müller‘ bin ich so wichtig, dass er das Spiel spektakulär gedreht hat. Ich bin so stolz auf alles...“ In diesem geheimnisvollen Sinn werden am Jüngsten Tag alle Sünden aufgedeckt. „Nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird, und nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird.“ (Mt 10,25) Doch die Sünden, die wir bereut und gebeichtet haben, die uns verziehen wurden, werden uns dann nicht mehr „wehtun“. Im Gegenteil: Sie werden für uns Gelegenheit sein, Jesu Liebe und Barmherzigkeit für uns den anderen zu zeigen. Es wird dann unser ureigenes Interesse sein, dass niemand unsere Eigentore übersieht, damit die großartige Story unseres Abenteuers mit Jesus möglichst vielen Menschen bekannt wird.

## Waren Maria und Elisabet wirklich miteinander verwandt?

Der Engel Gabriel sprach zu Maria: „Siehe, auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen“ (Lk 1,36). Maria war also mit Elisabet verwandt. Aber Elisabet und Zacharias waren vom Priesterstamm Levi, sonst hätte Zacharias nicht als Priester im Tempel das Opfer darbringen können (vgl. Lk 1,5-25). Maria und Josef waren dagegen vom Stamm Juda, sonst hätten sie nicht zur Volkszählung nach Betlehem reisen müssen (vg. Lk 2,4). Aber wie konnten dann Maria und Elisabet miteinander verwandt sein?

Nach jüdischem Rechtsverständnis ging die Stammes- oder Erblinie über den Mann. Wenn z.B. ein Mann aus dem Stamm Levi eine Frau aus dem Stamm Juda geheiratet hat, zählte die Familie zum Stamm Levi. Grundstücke wurden im Normalfall nur über die Söhne weitervererbt. Auf diese Weise wurde das Erbland eines Stammes zusammengehalten. Aber was tun, wenn es in einer Familie keine Söhne gibt? Wenn nur Töchter da sind? Dieser Fall ist im Pentateuch eigens geregelt. „Jede Tochter, die Erbesitz aus den israelitischen Stämmen besitzt, muss einen Mann aus einer Sippe ihres väterlichen Stammes heiraten, damit jeder Israelit den Erbesitz



seiner Väter erbt“ (Num 36,8). In diesen besonderen Fällen gab es für die Töchter die Pflicht zur stammesinternen Heirat, d.h. der Ehemann musste aus dem gleichen Stamm kommen; damit war gesichert, dass dem Stamm das Erbland erhalten blieb. Damit ist freilich gleichzeitig klar, dass im Normalfall eine Ehe unter den Stämmen durchaus möglich war.

Die Situation der Töchter im Stamm Levi war nochmals anders: Die Nachfahren Levis lebten als Priester nicht von Grundbesitz, sondern von ihrem Dienst im Tempel. Ihr Unterhalt wurde über die „Kirchensteuer“ des Zehnten gesichert. Darum war für sie kein Grundbesitz vorgesehen; sie waren landlos und lebten verstreut über das gesamte Gebiet der übrigen Stämme. Folglich konnte in diesem Fall durch eine Heirat außerhalb des eigenen Stammes kein Land verloren gehen. Trotzdem waren solche Verbindungen nicht gern gesehen; sie stellte sich damit außerhalb des Stammes Levi und durfte nicht mehr von den heiligen Gaben, die den Leviten zugeteilt waren, essen. Das Buch Levitikus bestimmt dazu: „Wenn eine Priestertochter einen Unbefugten heiratet, darf sie vom Anteil des Hebeopfers, von den heiligen Gaben nicht essen; aber wenn sie verwitwet oder verstoßen ist und keine Kinder hat und deshalb in das Haus ihres Vaters zurückkehrt, darf sie wie in ihrer Jugend vom Lebensunterhalt ihres Vaters essen“ (Lev 22,12f).

Daraus ergeben sich mehrere Möglichkeiten, wie Maria und Elisabet miteinander verwandt waren. Beide könnten im Stamm Juda geboren sein. Wenn Elisabet dann Zacharias vom Stamm Levi geheiratet hat, würde sie als Ehefrau diesem Stamm zugezählt; damit wäre eine Verwandtschaft mit Maria (Juda) und



Elisabet (jetzt Levi) möglich. Oder Maria stammte ursprünglich aus einer levitischen Familie und wurde mit Josef aus dem Haus Juda verlobt; damit wäre Maria Mitglied des Stammes Juda geworden. Als Frau des Priesters Zacharias zählte Elisabet zum Stamm Levi, aus dem in diesem Fall Maria entstammte, womit gleichfalls eine Verwandtschaft gegeben wäre.

Ob Maria ursprünglich von Juda oder Levi abstammt, lässt sich mit den spärlichen Informationen im NT nicht endgültig entscheiden. Klar ist nur: Die alttestamentlichen Bestimmungen bilden den exakten Rahmen zur neutestamentlichen Aussage über die Verwandtschaft von Maria und Elisabet.

# Winterlager - im Lockdown-Modus

---

## EQUIPE

Herbst 2020. Die Equipe, eine überregionale Gruppe von Pfadfindern, plant ihr Winterlager. Wenig später: Der Lockdown wird verkündet. War alles Planen umsonst? Wird es in diesem Jahr kein Winterlager geben? Wir überlegen in mehreren Online-Konferenzen, was jetzt noch möglich ist. Zwei Personen dürfen sich treffen, Hl. Messe ist gemeinsam möglich. Das sind die Rahmenbedingungen. Da lässt sich doch was draus machen! Wir sagen das ursprüngliche Winterlager ab und planen eine Zweierteams Edition. Jeweils zwei Pfadfinder bilden eine Gruppe. Jedes Team lagert an einem separaten privaten Lagerplatz. Die Lagerplätze sind 2-3 km von einander entfernt. Einmal am Tag treffen wir uns mit Abstand und feiern gemeinsam die Hl. Messe. Die Abenteueraktionen finden separat an den Lagerplätzen statt. Jede Gruppe hat ihre eigene Herausforderung. 100 m Seilbahn, 200 Grad-Schaukel, Plattformbau in 7 m Höhe (mit Sicherung

versteht sich) und Schmieden stehen an. Jeden Abend wandern die Gruppen zum nächsten Lagerplatz (der damit frei geworden ist) und können dort am anderen Morgen die entsprechende Aktion durchführen. Passend zu den zweier Gruppen predigt unser Kurat (der übrigens die Idee mit der Zweierteams Edition hatte!) über die Freundschaft. Tagsüber bleibt viel Zeit, das Gehörte im Zweierteam in die Tat umzusetzen. Am Ende blicken wir voller Dankbarkeit auf eine gelungene, corona-konforme Aktion zurück. Allerdings ist auch die Sehnsucht da, wieder als Sippe (5-8 Personen) etwas unternehmen zu können.

Herzlich Gut Pfad  
Eure Equipe



# Termine

Soweit es die geltenden Bestimmungen erlauben

**29. – 31.03.2021**

Einkehrtage für Pfadfinder

**01. – 04.04.2021**

Kar- und Ostertage für die Rote Stufe  
– dezentral in Kleingruppen

**05. – 10.04.2021**

Führungskurse für die Wölflings- und  
Pfadfinderstufe

**24.04.2021**

BuFüLaFü

**25.04.2021**

Bundesthing

**07.05.2021**

Priesterweihe von Stephan Waxen-  
berger

**16.05.2021**

Landeswallfahrt Baden-Württemberg  
in Beuron mit vorausgehendem Stu-  
fenprogramm

**ca. 22.05. – 02.06.2021**

Pfingstfahrten der Raiderinnen /  
Raider

**28. – 30.05.2021**

Hildegardis-Wettkampf der Pfadfin-  
derinnen

**03. – 04.07.2021**

Landeswallfahrt Bayern

**Juli 2021**

Großfahrt der Raider

**10. – 11.07.2021**

Rangerakademie Kleinwolfstein

**Anfang August**

Kurzfahrt der Ranger: 3 Tage - dort-  
hin wo die Sonne scheint...

**August 2021**

Großfahrt der Raiderinnen

**25. – 26.09.2021**

Georgschild Jungs

**Ende August**

Rote-Stufe-Fahrt Raiderinnen  
ca. 10 Tage

# Lieber Leser,

kennen Sie jemanden, der gerne auch die viermal im Jahr erscheinende Zeitung „Pfadfinder Mariens“ kostenlos abonnieren möchte?

Dann füllen Sie den Bestellschein auf der Rückseite aus und senden ihn an die angegebene Adresse. Alternativ können Sie gerne per Email an [bundessekretariat@kpe.de](mailto:bundessekretariat@kpe.de) bestellen.

Die KPE ist wegen Förderung der Jugendpflege und -fürsorge als gemeinnützig staatlich anerkannt und darf zur Erfüllung dieser Aufgaben Spenden in Empfang nehmen. Auf Wunsch werden Spendenquittungen ausgestellt.

## **Das Spendenkonto:**

Sparkasse Langen-Seligenstadt  
IBAN DE92 5065 2124 0029 0005 93  
BIC HELADEF1SLS

Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger der KPE bei, der für Bank und Post gültig ist.

# Impressum

Pfadfinder Mariens (PM)  
1. Quartal 2021 / Nr. 154

## **Herausgeber:**

Katholische Pfadfinderschaft Europas e.V. (KPE)  
Im Ginsterbusch 21, 63225 Langen  
Fax: 0 21 73/2 03 99 44  
E-Mail: [pm@kpe.de](mailto:pm@kpe.de)  
[www.kpe.de](http://www.kpe.de)

## **Redaktionsadresse:**

Bundessekretariat der  
Katholischen Pfadfinderschaft Europas  
Dr. Maria Hylak  
Kießlingerstr. 32  
81829 München  
0179-4613881  
089-26211258  
[bundessekretariat@kpe.de](mailto:bundessekretariat@kpe.de)

## **Verantwortlich für den Inhalt:**

Matthias Krause

## **Fotonachweis:**

Alle KPE, soweit nicht anders angegeben



Katholische Pfadfinderschaft Europas  
in der Union Internationale des Guides  
et Scouts d'Europe (UIGSE)



Diese Zeitschrift wird kostenlos abgegeben. Gerne können Sie auch mehrere Exemplare anfordern. Wenn Sie die Arbeit der KPE und den Druck der Zeitung unterstützen möchten, bitten wir um eine Spende. Wir danken für jedes Gebet und für jede kleine und große Unterstützung zur Fortführung unserer Arbeit.

Das Spendenkonto:  
Sparkasse Langen-Seligenstadt  
IBAN DE92 5065 2124 0029 0005 93  
BIC HELADEF1SLS